

SÜDKURIER

Donaueschingen

Das II. Vatikanische Konzil bewegt immer noch

01.02.2013

Von HORST FISCHER



Zu einem höchst anregenden „Anstöße“-Abend entwickelte sich die Diskussion um das II. Vaticanum – „Was ist aus dem Aufbruch geworden?“ am Mittwochabend im Mariensaal.

Die etwa 60 Besucher ließen sich vom engagiert geführten Gespräch der Podiumsteilnehmer – Dagmar Kreider, evangelische Pfarrerin, Elisabeth Schieffer, katholische Theologin, Erich Andres, Priester und Dekan i.R. sowie Moderator Elmar Enssle – um die Folgen des II. Vaticanums dazu motivieren, sich in das Gespräch einbeziehen zu lassen.

Offensichtlich waren alle – evangelische wie katholische Christen gleichermaßen – von diesem Konzil, das vor 50 Jahren begann, angestoßen vom sehr populären Papst Johannes XXIII., zutiefst berührt von diesem epochenmachenden kirchlichen Ereignis. Alle Referenten, der Moderator eingeschlossen, machten deutlich, dass das Konzil für sie ganz persönlich von prägender Bedeutung war. Die später geborene Dagmar Kreider bekannte, dass sie Papst Johannes höchste Wertschätzung entgegenbringe. Elmar Enssle hatte die Themen umrissen, die das Konzil vor 50 Jahren bewegt hatten und die eine große Aufbruchstimmung entstehen ließen: Aufwertung des Kirchenvolks, Gewissensfreiheit, allgemeines Priestertum, Ökumene, Fragen des Amtsverständnisses und der Hierarchie. Der sehr engagierten Schilderung der persönlichen Hoffnungen standen aber auch die inzwischen eingetretene Skepsis, Kritik und Enttäuschung gegenüber. „Das Volk Gottes ist um die Früchte [des Konzils] betrogen worden“, so Erich Andres.

Im Mittelpunkt einer breit gefächerten Diskussion standen dann naturgemäß zwei Fragen, die die Menschen vor Ort bewegen, die allgemeine Themen wie die Frage der Sakramentalität der Kirche, in den Hintergrund treten ließen: das ökumenische Miteinander – der Riedböhringer Kardinal Bea war stets präsent – sowie die Folgen des Priestermangels gerade auch hier auf der Baar. Man zeigte sich dankbar für die Betonung der Rolle des Volkes Gottes, was eine enorme Motivation bedeute bei der Ausarbeitung eines ökumenischen Partnerschaftsvertrages, ohne den ängstlichen Blick nach oben.

Pfarrer Erich Loks betonte, dass man die zunehmende Zahl der Wortgottesdienste, gestaltet von Laien, nicht als bloße Notlösung betrachten dürfe, sondern es gehe darum, dass alle Gläubigen in ihrer Kirche ihre Heimat sehen können. Ein Nachdenken über die vielfältigen Formen des christlichen Zusammenkommens sei nötig, somit ergeben sich auch Chancen für einen Reichtum und Vielfalt gottesdienstlichen Lebens.